



Die Mulde des „Jalipur-Sandsteines“ im Industal
bei dem Jalipur-Rasthaus.

Nach R. FINSTERWALDER (1935) mit Erlaubnis
der Geographischen Gesellschaft zu Hannover.

Blick von Norden her flußabwärts in das Industal hinunter. Die von links herabziehende Schlucht ist das Jalipur Gah. An seiner Mündung sind jenseits die Gebäude des Jalipur-Rasthauses zu erkennen (auf dem am weitesten gegen die nach rechts gebogene Indusschleife vorgreifenden Vorsprung). Die Häuser stehen auf nach links (Südosten) einfallenden „Jalipur-Sandstein“ des rechten (nordwestlichen) Muldenflügels (vgl. Prof. in Abb. 1). Auch diesseits der Mündung der Schlucht ist der „Jalipur-Sandstein“ sichtbar. In größerem Maßstabe aufgeschlossen ist er etwas weiter flußabwärts auf dem gleichen Ufer mit steilem Einfallen nach rechts (Nordwesten), hier also dem linken (südöstlichen) Flügel der Mulde angehörend (vgl. Prof. 6 in Abb. 1). Höher oben erscheinen in dem sandbedeckten Hange flacher nach rechts einfallende Bänke. Der flachliegende Kern der Mulde und der Beginn ihres nach links (Südosten) einfallenden rechten Flügels sind auf dem gegenüberliegenden Ufer in dem Vorsprung unterhalb des Jalipur-Rasthauses sichtbar. Rechts hinten ist dort, wo der Weg die ebene helle Terrassenoberfläche verläßt, als dunkle Böschung der Aufschluß in dem „Jalipur-Sandstein“ zu erkennen, wo auf etwa 150 m nahezu senkrecht einfallen beobachtet wurde (Prof. 4 in Abb. 1). — Deutlich ist die Ueberlagerung des aufgerichteten „Jalipur-Sandsteines“ durch die flachliegenden Terrassenschotter. Auch die beiden Einheiten des kristallinen Untergrundes, zwischen denen die Mulde liegt, sind zu sehen: rechts vorn — von einer höherliegenden Terrasse überlagert — die dunklen basischen Tiefengesteine und links hinten an den Hängen des Jalipur Gah der Gneis des Nanga Parbat-Massives.

(Zur Arbeit von P. MISCH)